



Liebe Freundinnen und Freunde,

graue Novembernebel und wolkenverhangener Himmel sind nicht unbedingt dazu angetan, die Stimmung zu heben. Im Gegenteil. Und so könnten in dieser Jahreszeit mehr noch als sonst Fragen hochkommen wie: Hat es Sinn, sich überhaupt für etwas zu engagieren? Kann durch Protest und Engagement eigentlich irgendetwas erreicht werden? Stehen wir gegenüber den Mächtigen und deren Interessen nicht völlig auf verlorenem Posten?

Die Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle war ein großes und ermutigendes Beispiel für mich hinsichtlich einer Grundhaltung, die weniger in der Gefahr der Resignation steht. „*Es gibt Dinge*“, hat sie einmal gesagt, „*die musst Du tun um Deiner eigenen Würde willen, damit Du Dir noch ins Gesicht sehen kannst, nicht nur ein Befehlsempfänger der Regierung, ein gehorsamer Deutscher im schlechtesten Sinne des Wortes bist.*“ Das relativiere die Kategorie Erfolg und wir würden „*Dinge tun, weil wir sie für richtig und wahr halten. Auch dann, wenn sie jetzt in unserer Stadt oder vielleicht in meiner Lebenszeit keinen Erfolg haben, werde ich sie trotzdem tun, auch wenn das Leben, das ich habe und zu geben habe für den Frieden, dabei vergeht.*“ Nur dann werde ich auf Dauer handlungsfähig bleiben, wenn ich den Punkt erreiche, „*an dem der Frieden für mich eine zentrale Sache meines Lebens wird, so dass ich diese Berechnungen nicht mehr anstellen kann, was es denn nützt, um mich dann zurück-zuziehen in die Gleichgültigkeit, in das Mitmachen, in den Konformismus*“.

Natürlich hoffen wir trotzdem auf Erfolge für die Sache, für die wir uns einsetzen. Deshalb gilt es solche wahrzunehmen, sich darüber zu freuen und Mut daraus schöpfen.

Durchbruch bei Finanztransaktionssteuer

Da ist am 17. Oktober 2009, dem Internationalen Tag zur Beseitigung von Armut, von 32 unterzeichnenden Organisationen das *Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut“* gegründet worden. Wenige Wochen später schloss sich *Lebenshaus Schwäbische Alb* dieser Kampagne an. Das Ziel war eine umfassende Besteuerung

von Finanztransaktionen mit einem einheitlichen Steuersatz von 0,05 Prozent. Die Einnahmen sollten für internationale und nationale Armutsbekämpfung sowie den Schutz für Klima und Umwelt ausgegeben werden. Anfangs belächelt, hat sich die Kampagne inzwischen zu einer der erfolgreichsten zivilgesellschaftlichen Bewegungen der letzten Jahre entwickelt: So ist die Zahl der Mitglieder auf 95 Organisationen gestiegen; darunter sind Banken, Parteien, kirchliche, entwicklungspolitische, gewerkschaftliche und globalisierungskritische Gruppen. Die Idee wurde in 35 bis 40 Ländern aufgegriffen und weltweit unter dem Namen Robin Hood Tax bekannt. Und dann haben im

Aus dem Inhalt

- Vielfältige Unterstützung
- Lebenshaus Nachrichten
- Miteinander unterwegs
- Gespräch mit Mai aus Sudan
- Wiederbegegnung im Flüchtlingscamp
- „Alternativer Nobelpreis“ für Gene Sharp
- Konzert-Aktion bei Heckler & Koch



Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises an die „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!“ Foto: Connection e.V.

Oktober elf Länder in der Europäischen Union einen Prozess zur Einführung einer Finanztransaktionssteuer eingeleitet. Dies ist ein enormer Erfolg der globalisierungskritischen Bewegung und aller gesellschaftlichen Kräfte, die sich seit langem für eine Eindämmung der Spekulation an den Finanzmärkten einsetzen. Unsere jahrelange Arbeit trägt Früchte.

Anerkennung von Engagement durch Preis

Die deutschen Exporte von Kriegswaffen und Rüstungsgütern haben sich in den letzten Jahren verdoppelt. Mit dem Tod, der Zerstörung und Vernichtung von Lebensgrundlagen





Auf Wanderschaft: Axel Pfaff-Schneider (li.), Vorsitzender des Lebenshaus-Vereins und Geschäftsführer Michael Schmid. Foto: C. Morvai.

wird in Deutschland immer noch mächtig Profit gemacht. Weit mehr als eine Million Menschen sind in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg allein durch deutsche Gewehre und Pistolen gestorben.

Dieser Tage nun wurde der Stuttgarter Friedenspreis der *AnStifter* an die „*Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!*“ verliehen, die sich mit ihren Aktivitäten für ein Verbot des Rüstungsexports einsetzt. Diese Kampagne umfasst das breiteste zivilgesellschaftliche Bündnis gegen Rüstungsexporte in der deutschen Geschichte, der sich bislang 140 Organisationen angeschlossen haben. Jede Woche tritt im Schnitt eine weitere Organisation diesem Netzwerk bei. *Lebenshaus Schwäbische Alb* gehört fast von Anfang an dazu.

Die Auszeichnung mit dem Stuttgarter Friedenspreis ist eine Anerkennung des vielfältigen und andauernden Engagements der vielen Einzelpersonen und Organisationen, die sich in dieser Sache engagieren. Dies ist sicherlich Ansporn und Ermutigung für die weitere Arbeit. Denn selbstverständlich ist noch viel zu tun, bis Rüstungsexporte aus Deutschland und auch international verboten werden. Erst recht, bis die Herstellung von Rüstungsgütern überhaupt untersagt wird.

Und dann sind wir von einer Welt ohne Waffen und Kriege noch sehr weit entfernt. Es kommt wohl entscheidend darauf an, das Vertrauen in die Gewalt weiter auszuhöhlen, insbesondere indem das Potential der gewaltfreien Aktion noch mehr als bisher erkannt und angewandt wird.

Lebenshaus: „Sehen – Urteilen – Handeln“

Als *Lebenshaus Schwäbische Alb* verstehen wir uns als ein zivilgesellschaftliches Projekt, das sich unter anderem für soziale Gerechtigkeit in unserem Land, aber auch weltweit einsetzt. Dabei geht es uns auch um Erkenntnisprozesse, welche Mechanismen es sind, von denen wir betroffen sind. Und es geht um Solidarität und das bedeutet: Zu erkennen, dass es ähnliche Mechanismen und internationale Zusammenhänge sind, die uns Menschen in den westlichen Industriegesellschaften ebenso wie die Menschen in den Ländern des Südens betreffen. Und sich dann selbst aktiv für eine Veränderung dieser Verhältnisse einzusetzen. Dabei ist es wohl die

beste Art von Solidarität mit den weltweit für bessere Verhältnisse kämpfenden Menschen, wenn sich alle in ihren jeweils eigenen Gesellschaften dafür engagieren, „*eine transnational vernetzte Gegenkraft gegen den Kapitalismus und seine Verheerungen voranzubringen*“ (Informationsbüro Nicaragua).

Mit dem *Lebenshaus* sind wir seit fast 20 Jahren unterwegs, um uns in diesem Sinne zu engagieren. Wir versuchen dabei einem Ansatz zu folgen, welcher sich in Anlehnung an die lateinamerikanische Befreiungstheologie benennen lässt als: „*Sehen – Urteilen – Handeln*“. Dazu gehört Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit mittels Website, Rundbriefen und Veranstaltungen sowie die Beteiligung an verschiedenen Kampagnen. Wir unterstützen einzelne Menschen direkt, die sich in einer wie auch immer gearteten schwierigen Lebenssituation befinden – und dies unabhängig von Herkunft, Religion, Rasse, etc. Auch die Vernetzung mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen nationalen wie internationalen Organisationen und Initiativen gehört dazu. Letztlich zielt diese Vernetzung darauf, Druck aus der Zivilgesellschaft auf die Politik auszuüben, ja im besten Fall wirkungsvolle Gegenmacht zu entwickeln, um Verhältnisse trotz mächtiger Interessen verändern zu können.

„Wir sind immer noch da!“

Im kommenden Jahr feiern wir das 20-jährige Bestehen von *Lebenshaus Schwäbische Alb*. So lange ist das schon her, seit wir mit diesem Verein begonnen haben! Dabei haben wir viel erlebt – Schönes, Freudiges, Hoffnungsvolles gab es auf dieser Wegstrecke ebenso wie Enttäuschungen, manchen Ärger und gar schwerwiegende Anfeindungen. Manchen Unkenrufen zum Trotz könnten wir mit dem etwas trotzig klingenden Liedtitel der Musikband PUR ausrufen: „Wir sind immer noch da!“

Dass wir noch da sind und diesen Weg überhaupt so lange beschreiten konnten, das verdanken wir natürlich auch all den vielen tollen Menschen, die uns dabei begleitet und unterstützt haben. Und dafür sage ich an dieser Stelle ausdrücklich: Herzlichen Dank für Ihre und Eure Solidarität!

Die Vorbereitungen für das Jubiläumsjahr 2013 laufen bereits auf Hochtouren. Mit einer Reihe von Veranstaltungen und weiteren Maßnahmen möchten wir unser Projekt möglichst stärken. Soweit möglich, informieren wir in diesem Rundbrief über den bisherigen Stand. Auf jeden Fall hoffen wir, dass wir das Jubiläumsjahr gemeinsam mit vielen Menschen begehen können. Es werden verschiedene Gelegenheiten dazu angeboten werden.

Und weil wir den gemeinsamen Weg fortsetzen wollen, hoffen wir natürlich weiter auf Ihre und Eure Unterstützung.

Ich wünsche Ihnen und Euch friedvolle Weihnachtstage und ein gutes Neues Jahr 2013!

Euer / Ihr 

Michael Schmid

Stärken Sie Lebenshaus Schwäbische Alb für sein weiteres Engagement

Wir wollen uns in unserem Jubiläumsjahr 2013 und darüber hinaus weiter für gerechten Frieden und eine lebensfähige und lebenswerte Mitwelt engagieren. Dafür bitten wir um Ihre/Deine Unterstützung.

Um unsere Arbeit wie geplant umsetzen zu können, benötigen wir dieses Jahr insgesamt rund 40.000 € an Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Bis zum 28. November haben wir Spendengelder und Mitgliedsbeiträge in Höhe von 24.600 € erhalten. Dies entspricht ca. 61,5 Prozent. Das ist ganz großartig und dafür danken wir herzlich! Gleichzeitig hoffen wir, dass wir die Lücke bis zum Jahresende noch deutlich verringern, am besten natürlich ganz schließen können.

Jede Spende – ganz gleich ob klein oder groß – und jede Fördermitgliedschaft hilft! Herzlichen Dank!

Hilfreich sind selbstverständlich allgemeine ebenso wie auch zweckgebundene Spenden für den Solidarfonds „Grundeinkommen Friedensarbeit“.

Nach unserem letzten Rundbrief erhielten wir eine Zuschrift folgenden Inhalts: „*Sie haben mir einen Fragebogen zugeschickt mit der Frage, wie ich spenden wolle. Ich bin 84 Jahre alt und will mich deshalb nicht längerfristig binden. Ich spende Ihnen jedoch einmalig 100 Euro.*“

Natürlich ist es gut nachvollziehbar, dass jemand sich aus welchen Gründen auch immer, nicht zu regelmäßigen Spenden verpflichten möchte. Und selbstverständlich freuen wir uns über einmalige und/oder unregelmäßige Spenden. Zusagen für regelmäßige Spenden sind hilfreich, weil wir damit besser kalkulieren können.

Mitgliedschaften beinhalten einen ähnlichen verbindlichen Charakter. Deshalb **wünschen wir uns zu unserem 20-jährigen Jubiläum 20 neue Fördermitglieder** (jährlicher Mindestbeitrag: 40 €).

Eine weitere Möglichkeit, uns zu unterstützen: Helfen Sie uns, unseren **Unterstützungskreis** zu vergrößern, indem Sie Informationen weiterverbreiten und interessierte Menschen auf uns aufmerksam machen, z.B. mit Hinweis auf unsere Homepage (www.lebenshaus-alb.de).

Diesem Rundbrief liegt ein **Flyer** bei, der gerne auch in größerer Stückzahl angefordert werden kann, um ihn in geeigneter Weise weiterzugeben oder auszulegen. Dasselbe gilt für unsere Rundbriefe. Ebenso sind wir bereit, bei Veranstaltungen über unsere Arbeit zu berichten.

Insbesondere wegen seinem Gebäude und dessen grundlegender ökologischer Sanierung vor vier Jahren hat unser Verein größere **Verbindlichkeiten**. Dies stellt eine ständige große Herausforderung dar, bei deren Bewältigung wir auf mitmachende Menschen hoffen und setzen müssen. Deshalb bitten wir um **neue (zinslose) Darlehen**, damit wir fällige „alte“ ablösen können.

Vielfältige Möglichkeiten zur Unterstützung des Lebenshauses

Unser Mitglied Hansmartin Volz, acht Jahre lang auch in unserem Vereinsvorstand aktiv, hat zu seinem 70. Geburtstag auf persönliche Geschenke verzichtet und um eine finanzielle Zuwendung für das *Lebenshaus* gebeten. Zusammengekommen ist dadurch ein enormer Betrag von über 1.300 €. Herzlichen Dank!

Dies ist ein Beispiel dafür, wie ein **persönlicher Anlass, etwa ein runder Geburtstag, eine Silberhochzeit, eine Examensfeier, etc., genutzt werden kann, um Spenden für das *Lebenshaus* zu sammeln.**

Als moderne und zeitgemäße Variante der bekannten Anlass-Spende, bieten persönliche **Spendenaktionen auf der Internetseite Helpedia** die Möglichkeit, sich schnell und unbürokratisch für eine gemeinnützige Organisation wie das *Lebenshaus* zu engagieren. Getreu dem Motto „statt 10,- Euro spenden, lieber 100,- Euro sammeln“ kann jeder aktiv zum guten Botschafter „seiner“ Organisation werden.

Der Fantasie bei der Kreation einer eigenen Spenden-Sammel-Aktion sind kaum Grenzen gesetzt. Zum Beispiel radelt jemand quer durch die Republik und bittet Freunde, Verwandte und Bekannte, ihn für jeden gefahrenen Kilometer mit Geldspenden zu unterstützen. Ein Anderer stellt ein Jubiläum auf Helpedia ein und bittet seine Freunde, Verwandten und Kollegen um Spenden statt Geschenke. Wer hier aktiv werden und gleichzeitig sich kreativ zugunsten des *Lebenshauses* engagieren möchte, gehe bitte im Internet auf www.helpedia.de und lasse sich anregen. Wir freuen uns über alle, die auf die eine oder andere Weise aktiv werden.

Solche Unterstützungsaktionen haben übrigens immer mindestens einen zweifachen Effekt: außer dem Geld, das dem *Lebenshaus* direkt zugewandt wird, ist damit gleichzeitig eine Werbung für unsere Ziele verbunden. Und schon mancher Mensch, der uns nun schon seit vielen Jahren treu begleitet, ist durch eine ähnliche Aktion auf uns gestoßen.

Erinnern möchten wir auch nochmals an die in unserem letzten Rundbrief vorgestellte Möglichkeit, durch die Nutzung der Suchmaschine Benefind im Internet an unser Projekt zu spenden. Hierfür muss bei der Suchmaschine www.benefind.de lediglich *Lebenshaus Schwäbische Alb* ausgewählt werden. Danach kann Benefind wie jede andere Suchmaschine verwendet werden.

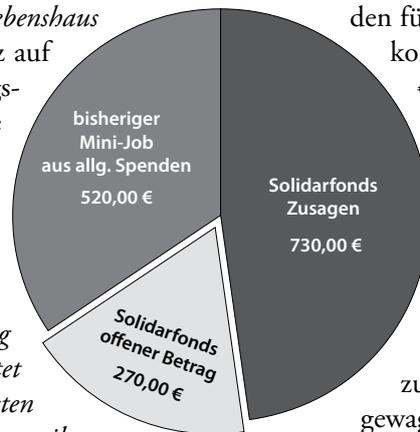
Hinweisen möchten wir ebenfalls darauf, dass auch mit einem **Vermächtnis** oder einer **Erbeinsetzung** eine gemeinnützige Organisation wie das *Lebenshaus Schwäbische Alb* unterstützt werden kann. In diesem Fall entfällt die Erbschaftsteuer und das Erbe kommt in vollem Umfang der Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Umwelt zugute. Wer zum Thema Nachlässe Fragen hat, den/die bitten wir ebenfalls um Kontaktaufnahme. ☺

„Freistellung“ von Menschen für Friedensarbeit

Von Axel Pfaff-Schneider und Michael Schmid

Vor fast 20 Jahren, als wir mit dem *Lebenshaus Schwäbische Alb* begannen, haben wir ganz auf Ehrenamtlichkeit gesetzt. Zunächst zwangsläufig, weil der junge Verein ja auch keine finanziellen Mittel für bezahlte Arbeit zur Verfügung gehabt hätte. Allerdings begleitete uns von Anfang an die von unserem Freund Willi Haller formulierte Idee, dass nämlich „Freunde für die Arbeit an bestimmten Aufgaben, die der Gemeinschaft wichtig sind und die ehrenamtlich allein nicht geleistet werden können, 'freigestellt' werden. Die Kosten für ihren Lebensunterhalt würden ganz oder teilweise von der Gemeinschaft getragen, d.h. aus dem Solidarfonds finanziert.“ (Willi Haller: Ohne Macht und Mandat, Wuppertal, 1992).

Inzwischen hat sich *Lebenshaus Schwäbische Alb* so weit entwickelt, dass wir hinsichtlich einer „Freistellung“ von Menschen für Friedensarbeit weitere Schritte wagen konnten. Aufgrund der tollen Unterstützung für den Solidarfonds „Grundeinkommen Friedensarbeit“ konnten wir nun Michael Schmid seit Juli 2012 mit einer 30%-Teilzeitstelle als Referent für Friedensfragen einstellen und damit die Arbeit des Vereins mit einem soliden Fundament versehen. Es war bei allen anfänglichen Zweifeln eine große Freude zu sehen, wie schnell uns eine Summe von über 700 € verbindlicher, monatlicher Spenden



den für die Finanzierung dieser Art von Grundeinkommen zugesagt wurden. Noch sind über 270 € pro Monat offen, für die wir um Spendenzusagen bitten. Diese Art von solidarischer Unterstützung macht Mut und gibt Kraft für das weitere Engagement.

Ermutigt durch die starke Unterstützung des Friedensarbeiter-Projekts und vor dem Hintergrund, auf ein unserem Verein zugewandtes Vermächtnis zurückgreifen zu können, haben wir einen weiteren Schritt gewagt: Wir haben Julia Kramer in Form eines Midi-Jobs als Referentin für Friedensfragen angestellt. Zudem unterstützt unser Verein Katrin Warnatzsch, die mit einem Mini-Job angestellt ist, mit einem zusätzlichen Beitrag für ihre Altersvorsorge.

Nach fast 20jährigem Bestehen des Vereins haben wir uns also auf den Weg gemacht, die notgedrungene Selbstaussbeutung der hauptsächlich Aktiven zu beenden. Damit sich der Verein auf längere Sicht seine wichtigsten Ressourcen sichern kann, nämlich die Arbeitsfähigkeit der Menschen, die sich täglich für seine Aufgaben einsetzen, sollten möglichst weitere Schritte folgen.

Dafür, dass dies überhaupt möglich ist, sagen wir von ganzem Herzen allen Unterstützerinnen und Unterstützern danke! ☺

Nachrichten aus dem Lebenshaus

Planungen zum 20jährigen Jubiläum 2013

Am 20. Juni 1993 wurde der Verein „*Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.*“ gegründet. Dieses 20-jährige Jubiläum wollen wir gerne schön feiern. Unsere Planungen haben bereits ein paar konkrete Ergebnisse gebracht. Das meiste befindet sich aber noch eher im Stadium von Ideen, von denen manche umgesetzt, andere zurückgestellt oder wieder verworfen werden. Und wahrscheinlich kommt auch noch ganz Neues hinzu.

Wir wollen das ganze Jahr über Veranstaltungen durchführen. Allerdings sollen zwei davon in den Mittelpunkt unseres Jubiläumjahres rücken. Am 15. Juni soll eine interne Feier mit unseren Mitgliedern, Freunden und Freundinnen stattfinden. An diesem Tag werden wir dann die Mitgliederversammlung abhalten und abends ein Konzert mit dem schwäbischen Liedermacher Thomas Felder veranstalten. Für den Herbst planen wir eine Tagung, bei der es um Gewaltfreiheit gehen soll.

Zudem sind im Jubiläumsjahr unter anderem vorgesehen:

- Überarbeitung unserer Website, die nach immerhin schon zehn Jahren etwas veraltet daher kommt;
- Neubearbeitung der Flyer;
- Juni-Ausgabe des *Lebenshaus*-Rundbriefs soll u.a. Zuschriften von Freundinnen und Freunden enthalten;
- Teilnahme eines *Lebenshaus*-Teams beim Gammertinger Stadtlauf;

Freuen würden wir uns über weitere Anregungen, vor allem aber auch über tatkräftige Unterstützung bei der Umsetzung unserer oder aber auch eigener Ideen. ☺

Mutig für Menschenwürde: „Das andere Gesicht des Sudan“



Auf großes Zuhörerinteresse stieß eine Veranstaltung im „Café fair & mehr“ in Gammertingen, die wir als *Lebenshaus* im Rahmen der diesjährigen Friedensdekade zusammen mit dem *Weltladen Gammertingen* und dem *Entwicklungspädagogischem Informationszentrum* Reutlingen angeboten

hatten. Dabei verdeutlichten die Referentinnen Julia Kramer, Mitarbeiterin des *Lebenshauses* in Gammertingen, und Mai Shutta, sudanesischer Menschenrechtsaktivistin, dass dieses afrikanische Land auch ganz andere Seiten hat als etwa die bei uns zwischendurch auf breites Medienecho gestoßenen Ausschreitungen gegen ausländische Botschaften durch Islamisten. Zu diesen anderen, bei uns weitgehend unbekannt

Seiten gehören zum Beispiel weite Landschaften, alte Kultur sowie Gastfreundschaft. Und dann vor allem die Bewegung junger Sudanese und Sudanese, die sich gegenüber dem autoritären Regime von Omar al-Bashir für Freiheit und Menschenrechte einsetzen, mit großem Mut und unter großen persönlichen Risiken. Anhand von einfühlsamen Portraits einzelner Menschen dieser Bewegung wurde veranschaulicht, wie deren Menschenrechte durch Repressalien des autoritären Regimes im Sudan verletzt werden und sie sich dennoch mutig und unter hohen Risiken für ihre eigene Menschenwürde engagieren. Da wurde unter anderem von einer Aktivistin berichtet, die im Gefängnis von Sicherheitskräften vergewaltigt worden sei, nach ihrer Freilassung dazu aber nicht geschwiegen, sondern das Ungeheuerliche über das Internet publik gemacht habe, was große Beachtung fand.

Ebenfalls während der Ökumenischen Friedensdekade fand ein Friedensgottesdienst in der evangelischen Kirche Gammertingen und in Veringenstadt statt, den Asyl-Pfarrer Haug (Reutlingen) gemeinsam mit Mitgliedern des *Lebenshauses Schwäbische Alb* gestaltete. ☘



Bei der diesjährigen *Lebenshaus*-Wanderung am 3. Oktober waren wir in einer geschichtsträchtigen Gegend unterwegs: Die Befestigung der Heuneburg ist das älteste massive Lehm-bauwerk nördlich der Alpen. Über 2500 Jahre haben sich hier an der oberen Donau bei Hundersingen Reste einer keltischen Höhensiedlung erhalten. In den vergangenen Jahren wurde ein Teil dieser einmaligen Anlage rekonstruiert. Während unserer Wanderung auf einem archäologischen Wanderweg haben wir öfter angehalten und uns anhand von Informationstafeln mit keltischen Viereckschanzen und Grabhügeln bekannt gemacht, die sich in großer Zahl in der Umgebung der Heuneburg finden. ☘

Terminübersicht

- 20. Januar 2013, 18 Uhr:** ThomasMesse in der Marienkirche in Reutlingen. Das Opfer ist für das Lebenshaus bestimmt.
- 18. Februar 2013:** Vortrag von Michael Schmid über das *Lebenshaus* und seine Friedensarbeit bei den „Seniorinnen und Senioren für den Frieden“ in Tübingen
- 19. Februar 2013:** Film und Gespräch im *Lebenshaus*: „Atommüll in meinem Garten“
- 14. Mai 2013:** Film und Gespräch im *Lebenshaus*: „Die 4. Revolution. Energy autonomy“
- 15. Juni 2013:** Mitgliederversammlung, Jubiläumsfeier, Konzert mit Thomas Felder in Gammertingen
- 20. Juli 2012:** Gammertinger Stadtlauf, geplant mit *Lebenshaus*-Mannschaft
- September/Oktober 2013:** Tagung zu Gewaltfreiheit (in Planung)
- 3. Oktober 2013:** Wanderung des *Lebenshauses* innerhalb des ehemaligen Truppenübungsplatzes Münsingen (zum ehemaligen Dorf Gruorn und dessen Umgebung)
- 12. November 2013:** Veranstaltung im *Lebenshaus* im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade ☘

Dank Protest Verfassungsschutz-Klausel vom Tisch

In unserem letzten Rundbrief haben wir über den Plan der Bundesregierung berichtet, in Zukunft ausschließlich den Verfassungsschutz über die Gemeinnützigkeit von Organisationen entscheiden zu lassen. Nun gibt es einen Erfolg zu melden: Die absurde Verfassungsschutz-Klausel ist seit Oktober vom Tisch. Dies ist ein Erfolg, die bisherige Regelung bleibt bestehen. Der von *attac* und *Robin Wood* initiierte „Offene Brief“ an die Bundestagsabgeordneten, den 181 zivilgesellschaftliche Organisationen mit unterzeichnet haben – darunter *Lebenshaus Schwäbische Alb* –, begleitet von Pressemitteilungen und einer öffentlichen Aktion zur Tagung des federführenden Finanzausschusses, hat sein Ziel erreicht. Viele Bundestagsabgeordnete haben sich - unter Verwendung der Argumente in unserem Brief - gegen den Passus ausgesprochen.

Die von der Bundesregierung ursprünglich geplante Gesetzesänderung sah das zwingende Ende des Status der Gemeinnützigkeit für Organisationen vor, die in einem der Verfassungsschutzberichte von Bund oder Ländern als „extremistisch“ bezeichnet werden – ohne Anhörung der Betroffenen und ohne Spielräume der lokalen Finanzämter.

„Unser Protest hat Wirkung gezeigt“, äußerte Daniel Häfner von *Robin Wood*, „allerdings ist es bedenklich, dass die Bundesregierung überhaupt auf diese Idee kam. Wie konnte sie glauben, dass die Schlapphüte mit ihren Aktenvernichtern die Richtigen sein könnten, über die Zukunft zivilgesellschaftlicher Organisationen zu entscheiden? Und wie kam es, dass sie auf das rechtsstaatliche Prinzip der Anhörung Beschuldigter verzichten wollten?“



Jutta Sundermann von *attac* äußerte: „Die vergangenen Wochen haben gezeigt, wie notwendig und gemeinnützig unsere Arbeit ist: Es gehört sogar Nachhilfe für die Regierenden dazu, um Verfassungsgrundlagen zu verteidigen. Das ist übrigens die beste Form von Verfassungsschutz.“

Beeindruckend ist die Liste der Vereine und Organisationen, die den „Offenen Brief“ unterzeichnet haben. Sie bildet ein sehr breites politisches Spektrum ab. Darunter sind diejenigen, die durch widerständige Aktivitäten bereits mit staatlichen Behörden in Konflikt geraten sind, aber auch viele, die wahrscheinlich nie der Extremismus-Klausel zum Opfer gefallen wären und sich doch im gemeinsamen Geiste und solidarischer Haltung gegen die Klausel ausgesprochen haben. ♡

Miteinander unterwegs, der eine blind, die andere lahm, der dritte stumm...

Wege verbinden

Von *Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus*

Roll back und roll on

Nach der Trennung von ihrem Freund war zu Beginn dieses Jahres eine junge Frau aus Gammertingen bei uns eingezogen. Es war schwer für sie, zum ersten Mal ohne ständige Begleitung eine Wohnung zu bewohnen und vieles selbst entscheiden zu müssen. Es dauerte lange, bis sie sich etwas beruhigen und sich auf Gespräche konzentrieren konnte. Hinzu kam ein oft unangemessenes soziales Verhalten, was den Umgang im Haus nicht erleichterte. Immer wieder gelang es mir aber, S. aus ihrem ambivalenten Verharren zu einem nächsten Schritt zu ermutigen. So gab sie im Lauf der Zeit ihrem inneren Druck nach, den ungeliebten Arbeitsplatz aufzugeben und sich etwas Neues zu suchen. Mit viel Wirbel und Aufruhr gelang es ihr schließlich, sich über eine Zeitarbeitsfirma einen befristeten Arbeitsplatz in einer anderen Stadt und in neuem Umfeld zu erwerben. Nun fehlt noch, dass sie sich zutraut,

auch eine Wohnung für sich selbst zu suchen, den Anspruch darauf durchzusetzen und sich einzurichten. Bis dahin ist sie weiterhin lose mit uns verbunden. Ich wünsche S., dass sie sich selbst zutraut, ihr Leben zu leben, Erfolge und Misserfolge zu verkraften, dabei zu lernen und immer wieder aufzustehen und weiterzugehen.

Nice to meet you

Der Kontakt zu Mai, sudanesischer Menschenrechtsaktivistin, ist die vergangenen Monate weitergeführt worden und (via Internet) lebendig geblieben. Wir haben darüber berichtet, dass sie nach einem kurzen Aufenthalt im Sommer im *Lebenshaus* unmittelbar nach ihrer Rückkehr nach Khartoum für 6 Wochen im Zusammenhang mit Massenverhaftungen nach Protesten gegen das Regime inhaftiert worden war. Nach erneutem monatelangem Bangen und Hoffen ist Mai nun

endlich wieder mit einem Visum aus dem Land ausgereist, in dem sie verfolgt und drangsaliert wurde, wo andererseits aber auch ihre Familie und FreundInnen leben. Wir haben sie als *Lebenshaus* eingeladen und ihr hier einen Platz zum Erholen angeboten. Nun möchte sie sich um ihre Gesundheit kümmern und Möglichkeiten ausloten, die ihr weiter die Arbeit im Widerstand gegen die Diktatur im Sudan erlauben.

Für ihre Ankunft habe ich die Räume in der Gäste-Etage „orangiert“, da Mai sich etwas fürchtete vor den nüchternen weißen Wänden.... So hat sich die Atmosphäre sehr verändert, wir spüren alle, dass orange und rot warm machen, und das können wir hier im Winter gut gebrauchen!

Sie sind meine letzte Hoffnung...

Wie schon des Öfteren stand plötzlich eine junge Frau an der Haustür, aus unserm Ort. Sie habe sich vor ein paar Tagen von ihrem Mann getrennt und nur in der weiter entfernten Kreisstadt eine Notunterkunft gefunden, zusammen mit ihren beiden noch kleinen Kindern. Der Lebensmittelpunkt solle weiterhin Gammertingen sein, wo Kindergarten, Schule und Arbeit warten. Jeden Tag die Anfahrt im Winter mit schlechten Straßenverhältnissen zurücklegen zu müssen, sei der Antrieb, warum sie dringend eine Zwischenlösung vor Ort suche. Natürlich kommen all die anderen sozialen Probleme dazu, die solche familiären Katastrophen begleiten: große Versicherung, finanzieller Absturz, Organisationsprobleme, psychische und körperliche Symptome, ... Wir werden noch sehen, wie wir in diesem Fall helfen können. Nicht nur Wohnraum wird vordergründig so dringend gesucht. Die große Verwirrung und anstehende Entscheidungen, welche Prioritäten nun gesetzt werden müssen, dafür braucht man eine Möglichkeit des Reflektierens. Fragwürdig kann es ebenso sein, in der akuten Phase der Trennung in räumlicher Nähe zum Partner zu bleiben, wenn dies kaum Sicherheit und Ruhe verspricht.

Sichten, Sortieren, Archivieren, Wegräumen...

In einer größeren Aktion haben Michael und ich begonnen, das Vereinsbüro Schicht für Schicht in Augenschein zu nehmen mit dem Ziel, Liegegebliebenes aufzuräumen, eine bessere Übersicht und wieder Luft zu schaffen. Im Lauf der letzten 20 Jahre haben sich viele Dinge angesammelt, die zwar ihren Ort gefunden hatten, dort dann aber unbeachtet liegen und vor sich hin gestaubt sind. Wir haben einige richtige Schätze wieder entdeckt, einiges auch aussortiert, anderes neu geordnet. Fertig sind wir noch nicht, es bleiben Folgearbeiten für jeden von uns übrig. Aber es hat gut getan, damit endlich mal einen ernsthaften Anfang gemacht zu haben. So vieles wird im schnellen Alltag einfach abgelegt und manches auch vergessen, was sich dann irgendwann selbst erledigt, überholt oder aber einen endgültigen Platz finden muss. Zur Beruhigung unserer Nerven hat uns Julia eine heiße Schokolade gekocht.....

Gestoppt und entschleunigt

Voller Stolz berichtete mir R., dass sie mit ihrem Mann zusammen endlich eine Aktion gestartet hat, an einem freien

Wochenende alle Ordner der Familie auszumisten. Aus zehn mach drei. Seit Monaten habe sie das Chaos in den Papieren bedrückt und bekümmert. Nun, nachdem sie plötzlich einen ihrer prekären Jobs verloren hatte, habe sie die Zeit gefunden, das endlich anzupacken. Am selben Wochenende habe sie ihren Mann auch noch überredet, die Kellerräume aufzuräumen. Nun sei zwar eine Menge Müll aussortiert und zum Wegbringen bereit, was noch geschehen müsse. Aber sie würden sich so viel wohler fühlen.

Das ist geschehen, nachdem die Frau, möglicherweise zu Unrecht, von heute auf morgen aus einer sie seit Jahren schwer belastenden Arbeitsstelle herauskatapultiert worden war. Die ersten Tage waren geprägt von Aufregung, Empörung und Wut. Nach ihrer ersten Erfahrung mit der Arbeitsagentur hofft sie nun auf eine Aufstockung ihres verbliebenen Arbeitsverhältnisses und weiß, dass sie wegen der Kinderversorgung nur vor Ort eine zeitlich sehr eingeschränkte Chance auf eine andere Erwerbsarbeit hat.



Endlich, seit vielen Jahren, hat sie wieder etwas mehr Zeit für sich, ihre Kinder, den Haushalt. Unsere Gespräche, die wir seit Jahren durchführen, sind wieder regelmäßig und planbar. Die Kinder atmen auf. Der kleine Sohn, der auch einmal in der Woche zu mir zum Spielen, Sprechen und werkeln kommt, strahlt und ist viel ruhiger geworden.

Diese Familie mit Migrationshintergrund kämpft seit über 20 Jahren um ein menschenwürdiges Auskommen und Leben. Beide Erwachsenen haben in ihren Heimatländern zwar die berufsbildenden Schulen besucht, aber hier bei uns nur als ungelernete Arbeitskräfte Jobs gefunden. Da sie zuverlässig, hochmotiviert und nicht wählerisch sind, waren sie nie länger arbeitslos. Jedoch liegt das Familieneinkommen nur knapp über der Grenze des Mindesteinkommens für Hartz IV-Empfänger, trotz einem Vollzeitjob des Vaters und Mini- und Teilzeitjob der Mutter. Das sind Verhältnisse, die für alle, besonders aber die Kinder der Familie, einen bisher lebenslangen, ungeheuren Druck bedeuten. Sie machen krank, dick und traurig.

Die jugendliche Tochter beginnt, ihr eigenes Leben zu entwerfen, geprägt von dem Wunsch, dass sie unbedingt bessere finanzielle Bedingungen erreichen möchte. In der Schule strengt sie sich an. Nun hat sie begonnen, Zeitungen auszu-



tragen und macht erste Erfahrungen, wie schwer es ist, Geld zu verdienen....

Ich kann mir gut vorstellen, dass Menschen, die diesen Druck ihr ganzes Leben lang aushalten müssen, leicht manipulierbar und erpressbar sein können. Was tut man nicht alles für ein bisschen Erleichterung. Und wie schwer ist es, dabei moralisch verantwortlich zu bleiben. Es gibt auch hier Leute, die solche Menschen für sich ausnutzen. Die Empörung über die mit Füßen getretene Würde und das Leiden sind groß. Das ist Sprengstoff und ein großes Potential von Frustration, das durch Billiglöhne, Ungerechtigkeit und Repressalien gefördert wird.

Internationale Solidaritätsarbeit im Lebenshaus

Von Michael Schmid

In unserem letzten Rundbrief hatten wir von der sudanesischen Menschenrechtsaktivistin Mai Shutta berichtet. Als Freundin unserer Mitarbeiterin Julia Kramer hatte sie sich im Juni auch für einige Tage bei uns im *Lebenshaus* aufgehalten. Genau eine Woche nach ihrer Abreise zurück in ihre Heimat wurde sie dort verhaftet. Auf die Mitte Juni im Sudan begonnenen Proteste hat das Regime von Omar al-Bashir mit massiven Repressionsmaßnahmen reagiert. Tausende wurden verhaftet, darunter eben auch am 1. Juli Mai Shutta, Mitglied der gewaltfreien Bewegung Girifna. Wochenlang waren wir in großer Sorge um sie, unter anderem auch deshalb, weil nicht ausgeschlossen war, dass sie gefoltert und anders misshandelt wird. Einige Aktionen für die Freilassung von Mai und anderen Gefangenen folgten. Schließlich wurden Mai Shutta und die meisten anderen Inhaftierten Mitte August wieder aus dem Gefängnis entlassen. Doch damit kehrte nicht einfach Ruhe ein, denn die freigelassenen Aktivistinnen und Aktivisten sahen sich weiteren repressiven Maßnahmen ausgesetzt.

Wegen der akuten und angedrohten weiteren staatlichen Repressalien und der Notwendigkeit, die Folgen der Inhaf-

Ideenwerkstatt

Im nächsten Jahr kann unser Verein *Lebenshaus Schwäbische Alb* sein 20jähriges Bestehen feiern. Wir sind fortlaufend dabei, in verschiedenen Konstellationen unser begonnenes Brainstorming („Gedankensturm“) von langen Listen und vielen Schaubildern allmählich zusammenzuführen zu einem nach unseren Wünschen harmonischen Bild. Zunächst am Kühlschrank in der gemeinsamen Küche, dann aufgehängt auf Wänden und am Boden, in Sitzungen und Gesprächsrunden, im PC und per e-mail tauschen wir uns aus, welche Formen und Inhalte wir uns vorstellen könnten, um über das Jahr hinweg eine schöne Welle zu zeichnen, die die Entwicklung unseres Vereins ein wenig anschaulich macht.

Es ist eine reichhaltige Fülle, die uns da gemeinsam eingefallen ist. Sicher werden viele der Ideen auf dem Papier bleiben und wir werden sie dem wertvollen Schatz zuführen, der sich hier bereits angesammelt hat. Es ist wundervoll, dass es immer wieder gelingt, andere mit einzubeziehen, die sich mit ihrer Persönlichkeit einbringen.

Das Machbare herauszufiltern, das Wünschenswerte im Blick zu behalten, Begeisterung und Verbundenheit miteinander zu bewahren, das ist ein spannender Prozess. Ich wünsche uns allen, dass wir uns dabei nahe kommen, uns wahrnehmen, den Mut zu Kompromissen haben und schließlich einige schöne Stunden im nächsten Jahr miteinander verwirklichen können. Feiern wir gemeinsam unsere Verbundenheit! ♪

tierung zu verarbeiten, wurde klar, dass es sinnvoll ist, wenn Mai Shutta den Sudan zunächst einmal verlässt. Dank Julia Kramers Einsatz gab es von verschiedenen Organisationen rasch Zusagen für die Übernahme der Kosten für Flugreise und Lebenshaltung.

Um allerdings ein Visum für Deutschland zu bekommen, ist zwingende Voraussetzung, dass jemand eine Einladung ausspricht und sich verpflichtet, eventuell entstehende Kosten zu übernehmen und Wohnraum für die Zeit des Aufenthaltes zur Verfügung zu stellen. Diese Rolle haben wir als *Lebenshaus* übernommen. Und so stellen wir Mai für die Dauer ihres geplanten dreimonatigen Aufenthaltes in Deutschland kostenlos Wohnraum im *Lebenshaus* zur Verfügung.

Im nebenstehenden Interview hat Mai Shutta Fragen von Katrin Warnatzsch beantwortet und dabei Einblick in ihre derzeitigen Lebensumstände gegeben. Julia Kramer hat dieses Interview dankenswerter Weise vom Englischen ins Deutsche übersetzt. ♪

„Auch wenn die Regierung mich nicht liebt, so liebe ich mich doch selber!“

Gespräch mit der sudanesischen Menschenrechtsaktivistin Mai am 15.11.2012 im Lebenshaus

Katrin: Liebe Mai, Du bist nun schon ein paar Wochen hier in Deutschland in Gammertingen im *Lebenshaus*. Ich kann mir vorstellen, dass es schwierig ist, hier eine äußerlich friedliche Umgebung vorzufinden, die sich von Deiner sudanesischen Wirklichkeit vollkommen unterscheidet. Welche Erfahrungen machst Du nun mit Dir selbst und Deinen Gefühlen durch diesen Perspektivwechsel, den Du durch den Aufenthalt bei uns hergestellt hast?

Mai: Es sind gemischte Gefühle. Ich war an einem unsicheren Ort, dann an einem etwas weniger unsicheren, Kairo, und jetzt bin ich an einem sicheren Ort. Es ist, als ob sich die Uhr gedreht hat. In zwei, drei Wochen hatte ich alles fertig, Einladung, Visumantrag, schließlich das Visum. Als alles organisiert war, Visum, Finanzierung usw., da hatte ich das Gefühl, dass ich heimkommen werde, weil ich schon mal hier gewesen bin, in Deutschland und im *Lebenshaus*. Ich wusste, dass ich mich hier sicher und warm fühlen könnte, und dass ich das (mit)teilen kann was ich habe.

Gibt es etwas Konkretes, von dem Du glaubst, es könnte in unserer Gesellschaft zum besseren Verstehen der Hoffnungen und Ängste der Menschen im Sudan beitragen?

*Ich glaube, dass Menschen zunächst einmal die Situation verstehen müssen. Jetzt haben die meisten Menschen hier keine klare Vorstellung zum Sudan. Sie wissen vielleicht, dass es Nord und Süd gibt, aber sie wissen nichts über die Menschenrechtsverletzungen, sie wissen nicht, wie sich die Dinge entwickeln und in der Zukunft entwickeln mögen. Dass die Situation sich momentan verschlimmert. Wenn Leute wie ich hierherkommen und darüber berichten, können sie ein klareres Bild bekommen und auch etwas beitragen. Damit meine ich nicht Geld, sondern z.B. Briefe zu schreiben, Lobbyarbeit zu machen usw. Auch was das *Lebenshaus* macht, indem es versucht mehr herauszufinden und das dann zu veröffentlichen. Informationsaustausch ist wichtig.*

Kannst Du etwas sagen über die Art und Weise, wie Menschen, die Du noch nicht kanntest, Dir hier begegnet sind? Fühlst Du Dich ernst genommen und gesehen?

In Gammertingen lächeln die Leute mich an, ich weiß nicht warum. Heute habe ich mich verlaufen, und ein altes Ehepaar half mir den Weg zu finden. Beim Bäcker habe ich mich auf Deutsch und Englisch verständigt und mit Zeichensprache. Ich glaube, es gibt keine Afrikaner hier und deshalb lächeln die Leute, als ob sie mich grüßen. Wenn sie allzu viel Lächeln, sage ich manchmal auch „Hi“, um ihnen die Tür zu öffnen. In Aalen war das auch so. Ich habe keine Angst und habe nie davon gehört, dass etwas Schlimmes auf der Straße passieren würde in Deutschland.

In Berlin, wo ich schon mehrmals war, gibt es viele Menschen von vielen Kulturen, da ist es ganz einfach. Nur die Hunde sind ein Problem für mich, denn ich habe Angst vor Hunden. Wenn ich am Telefon auf Arabisch spreche, sind die Leute neugierig.

Auch wenn ich mit Syrern oder anderen Arabern spreche, sind sie neugierig, welche Sprache wir sprechen, weil ich afrikanisch aussehe. In Berlin hat mich einmal eine Frau gefragt, ob Sudan in Amerika sei.

Deine Arbeit und Verbundenheit mit vielen Menschen in Deinem Heimatland, die wie Du selbst eine friedliche Veränderung in Richtung einer Emanzipation wünschen, macht Dich zu einer von der Diktatur unerwünschten Person in Deiner Heimat. Wie willst Du weiter Deine Überzeugungen und Deine Solidarität verwirklichen? Können wir etwas Konkretes tun, um uns mit Dir und den gewaltfreien Bewegungen im Sudan verbunden zu zeigen?

Wenn die Regierung mich nicht liebt, so liebe ich mich doch selber. Deshalb ist mir das egal. Wie ich in der Zukunft meine Überzeugungen verwirklichen kann? Ich hoffe wir können das Regime noch stoppen, bevor die Zukunft kommt und wir alt sind. Im Moment, werde ich weitermachen was ich tue, aber ich muss eine neue Strategie finden. Dazu bespreche ich mich mit Freundinnen und Freunden, die mich auch beraten können, wie ich gute Schritte tun kann. Wenn wir eine Chance bekommen, wie „Capacity Building“, oder Räume für die Aktivistinnen und Aktivisten, um unsere Strategien zu entwickeln, dann ist das das, was es im Sudan nicht gibt und was wir brauchen. Ich habe diese Möglichkeit, diesen Raum der Ruhe usw. jetzt hier in Gammertingen. Aber im Sudan haben wir das nicht. Ich habe Glück gehabt und es geht mir besser als Vielen, die mit mir im Gefängnis gelitten haben. Daher habe ich schon letztes Jahr gesagt: Wenn die Aktivistinnen und Aktivisten für eine Weile aus dem Sudan herauskommen können, gute Luft atmen und nicht die schlechte Luft der Regierung, dann können sie kreativ werden.

Fortsetzung nächste Seite



Von links nach rechts auf dem Bild: Julia Kramer, Mai Shutta und Katrin Warnatzsch.

Ich kann mir vorstellen, dass sich Deine Erfahrungen mit Gewalt, Verfolgung und Bspitzelung auf Deine Seele und Deinen Körper ausgewirkt haben. Würdest Du sagen, dass ein Gefühl von Sicherheit und Vertrauen in die unmittelbare Umgebung und in die Menschen im Sudan verloren gegangen ist? Wie wirkt sich dies aus?

Natürlich hab ich Vertrauen verloren. Als ich aus dem Gefängnis kam dachte ich, dass mein eigener Schatten die Security ist. Wenn mich jemand länger angeschaut hat, dachte ich das. Selbst bei Freunden, nicht engen Freunden, die mich besucht haben, war ich misstrauisch. Ich war krank, ich erlitt ein Trauma, ich hatte Angst und Panik und dachte, ich muss alles verstecken. Selbst bei netten Gesprächen dachte ich, die Leute würden es analysieren und gegen mich verwenden.

Bis heute nehme ich eine Menge Medizin, alles kam gleichzeitig. Weil man sich selbst zuhause im Familienkreis unsicher fühlt. Selbst dieser Kreis fühlte sich löchrig an. Daher musste ich meine Mutter und meine Schwestern verlassen, um meinen Körper zu heilen und sicher und gesund zu sein. Es ist eine sehr schwere Entscheidung. Aber ich bin so froh, dass ich Menschen habe, die ich umarmen kann und die meine Situation verstehen und die meinem Wort glauben. Die die Bilder verstehen, wie ich im Sudan gelitten habe, denn die Zeit im Gefängnis war hart. Mein Vater hat gesagt, rede mit Leuten und du heilst dich selbst. Wenn Du alles bei Dir behältst, wirst Du krank.

Hast Du Anregungen oder Erwartungen an unsere Gesellschaft, wie sie mit traumatisierten Menschen aus anderen Kulturen umgehen sollte, wenn es hilfreich sein soll?

Das ist eine große Frage. Nicht alle Menschen können sowohl das Trauma als auch andere Kulturen verstehen. Es ist hilfreich, wenn eine Person unsere Kultur schon länger kennt, wie z.B. Julia. Wenn jemand das Land und die Kultur nicht kennt, kann es problematisch sein. Man braucht eine Brücke, um einen Weg zum miteinander kommunizieren zu finden. Um Vertrauen von

beiden Seiten aufzubauen und um sich gegenseitig zu verstehen, sowohl die Kultur, aber auch, wie man mit dem Trauma umgeht, denn wir haben, was das angeht, eine unterschiedliche Kultur in Afrika und Europa. Die Brücke für mich ist, dass ich Informationen über den Sudan an Julia weitergebe und sie diese ans Lebenshaus weitergibt, wodurch eine Verständigung möglich wird.

Nun bist Du hier in relativer Sicherheit, was die Umgebung angeht. Jedenfalls stellt sich mir das so dar. Ist dies ein Zustand, den Du Dir gewünscht hast und von dem Du erwartest, dass er Dir zusteht und Dir hilft?

Hundertprozentig! Ich hab das Recht vor langer Zeit verloren und jetzt hab ich mir das Recht wieder etwas genommen. Die letzten drei Monate habe ich die Hoffnung auf Sicherheit im Sudan verloren. Ich wünschte mir, mit leisen warmen Menschen umgeben zu sein, die nicht dieselbe Situation haben wie ich und keine Security-Phobie haben, so dass sie mich beraten können und die Situation besser analysieren. Der sichere Ort hier gibt mir eine Chance, meinen Körper und Geist auszustrecken, um sicher zu sein, frei zu sein, nicht darüber nachzudenken, ob jemand von draußen mir zuhört. Ich wünsche mir auch für andere, die mit mir in dieser schweren Zeit im Sudan waren, dass sie eine solche Möglichkeit haben. Wenn ich nicht hier wäre, würde ich noch in Khartoum hin und her hetzen, wäre vielleicht wieder im Gefängnis oder verrückt.

Ich hatte noch eine andere Möglichkeit, den Sudan zu verlassen, aber die, die mich dabei eingeladen hätten, wollten nur Business mit meinem Schicksal machen. Aber meine Erfahrung ist nicht „for sale“. Sie ist auch dazu da, dass andere davon lernen, aber nicht um verkauft zu werden, Business zu machen.

Vielen Dank, Mai, für Deine Offenheit. Ich wünsche mir, dass es viele weitere Gespräche und Begegnungen mit Dir gibt! Und vielen Dank an Julia für die simultane Übersetzung. ☘

Eine Wiederbegegnung im internationalen Flüchtlingscamp in Berlin

Vom Widerstand im Sudan zum Widerstand in Deutschland

Von Julia Kramer

„Ist N. hier?“ – „Schaut dort drüben im ersten Zelt rechts!“
Im nebligen Dunkel des abendlichen Oranienplatzes in Berlin stehen eine beträchtliche Anzahl großer Zelte fast surreal in dem kleinen Parkstück. Um ein Lagerfeuer wärmen sich an diesem Spätnovemberabend Flüchtlinge und UnterstützerInnen aus aller Welt. Es dauert eine ganze Weile, bis wir N. finden – wir blicken uns ungläubig an, mir stockt der Atem, ich schlucke schwer. Die „Crazy Ladies“, wie wir uns in Khartoum genannt hatten, waren wiedervereint – wenn auch unter ganz, ganz anderen Bedingungen als damals im Sudan.

N., Südsudanerin, hatte mit ihrer Familie als Binnenflüchtling in einem ärmlichen Außenbezirk Khartoums gewohnt. Sie ging ins Exil, nachdem sowohl ihr nordsudanesischer Mann als auch sie in inoffiziellen Geheimdienst-Gefängnissen misshandelt worden waren. N. kam nach Deutschland und

beantragte Asyl. Wie alle AsylbewerberInnen in Deutschland kam sie in ein Lager, durfte den Landkreis nicht verlassen und musste sich auf eine unbestimmte Zeit der Ungewissheit einstellen – ohne Arbeitserlaubnis, ohne Möglichkeit selbst auch nur über ihre Nahrung zu entscheiden.

Sie schloss sich dem Flüchtlingsprotestzug durch ganz Deutschland nach Berlin an – wohl dem bisher größten von AsylbewerberInnen selbst angeführten Widerstand gegen die Asylpolitik in Deutschland. Hunderte AsylbewerberInnen übten zivilen Ungehorsam, indem sie „ihren“ Landkreis verließen, damit die Residenzpflicht verletzt und sich auf den Weg nach Berlin machten. Iranische Flüchtlinge, die die Protestwelle in Würzburg begonnen hatten, machten mit anderen einen Hungerstreik am Brandenburger Tor. Andere halten sich im Flüchtlingscamp auf dem Oranienplatz auf. Flücht-

linge und UnterstützerInnen erschufen gemeinsam eine beeindruckende Solidaritätsstruktur: Eine Gemeinschaftsküche versorgt mit meist vegetarischem / halal Essen, ein Zelt ist ein begehbarer Kleiderschrank voll mit Kleidern, die UnterstützerInnen vorbeigebracht haben. Im Zirkuszelt finden Plena statt, rechtliche Beratung, Vorbereitung auf Gespräche mit Bundestagsabgeordneten. Gruppen fahren in andere Städte um Kundgebungen abzuhalten.

Niemand fragt nach den persönlichen Geschichten der anderen – oft genug sind sie verworren und mit traumatischen Erfahrungen gespickt. N. schreit jede Nacht im Schlaf, die anderen in ihrem Zelt können kaum schlafen. Ein Marokkaner legte ihr nach Sitte in seinem Land ein Messer unters Kopfkissen, aber auch das half nicht. Dennoch ist N. mit ihrem herzlichen Wesen allseits beliebt.

Ich denke an die vielen deutschen Flüchtlinge, die während der Nazi-Diktatur ins Ausland geflohen sind. Wie kann man einem Menschen verwehren, einen Punkt zu setzen, an dem seine Opferbereitschaft ein Ende hat? Oder der eigene Einsatz nicht mehr in einem realistischen Verhältnis steht zur erwünschten Veränderung im eigenen Land? Was bedeutet das Menschenrecht der „Freizügigkeit“ in einer von Landesgrenzen – und EU-Außengrenzen – zerstückelten Welt?

Einer von mehreren sudanesischen Flüchtlingen im Protestcamp, der mit dem Boot übers Mittelmeer kam, sagt: *„Ich hatte noch nie eine Chance, Jahre meines Lebens verbringe ich mit Warten.“* Ein anderer: *„Die Menschen hier wissen überhaupt nichts über den Sudan. Wir müssen hier wie Botschafter unseres Landes sein.“* Botschafter der anderen Kulturen, aber auch der globalen Ungerechtigkeit, die die Kriege und Diktaturen, die wir so krampfhaft zu verdrängen und draußen zu halten versuchen, vor unsere Haustür bringen – denn wir haben doch



sowieso mit ihnen zu tun.

N. sagt: *„Niemand flieht ohne Grund. Wir wollen als Menschen behandelt werden. Das haben wir schon lange vermisst.“* Es sind eine ganze Reihe sudanesischer Flüchtlinge im Camp, sie haben ihre Wärme nicht verloren, sind aber auch gezeichnet von dem Zustand, den wir „Flüchtling“, „Asylbewerber“ nennen. Einer besteht trotz allem darauf, uns zum Tee einzuladen – Gastfreundschaft gilt, auch wenn man selbst „Gast“ in Deutschland ist. Ein junger Sudanese, der bereits Asyl und Arbeit hat, packt, als er vom Flüchtlingscamp hört, spontan zwei große Plastiktüten mit Kleidern aus seinem Schrank für die CampbewohnerInnen – und entschuldigt sich noch dafür, dass er zu wenig Geld hat um auch noch Geld zu geben. Wir hätten viel zu lernen von Menschen wie ihm.

Fortsetzung nächste Seite

Sudan-Solidaritätsarbeit im Herbst 2012

In den vergangenen Monaten konnten folgende Aktivitäten zum Sudan verwirklicht werden:

- Vier Bildungsveranstaltungen, davon 2 Seminare und 2 Abendveranstaltungen
- Teilnahme an Sudan-Konferenz in Hermannsburg, Bericht der Arbeitsgruppe „Young Generation – New Networks for Peaceful Chance“
- Einladung der sudanesischen Menschenrechtlerin Mai Shutta, inkl. Unterstützung im Visum-Prozess, Fundraising, psychosoziale Unterstützung und Organisation medizinisch-therapeutischer Unterstützung (u.a. Refugio Villingen-Schwenningen) & rechtlicher Beratung, Organisation einer Reise nach Schweden auf Einladung der „Swedish Peace and Arbitration Society“ und einer Fortbildung in „Globalem Lernen“
- Artikel u.a. für amnesty international Schweden und den FreiRaum (Mutlangen)

- Lobbygespräche mit ParlamentarierInnen
- Menschenrechtsarbeit für weitere AktivistInnen, die medizinischer Hilfe bedürfen
- Reflektion weiterer Kampagnenmöglichkeiten zum Sudan in Deutschland, im Rahmen der „Campaign for Peace“-Kampagnenwerkstatt der Friedensbewegung (DFG-VK u.a.)

Newsletter

Wer die Sudan-Arbeit gerne intensiver begleiten oder mehr informiert bleiben möchte, kann gerne in die Sudan-Email-Liste aufgenommen werden. Über diese Liste schicke ich in bisher unregelmäßigen Abständen einen internen Newsletter. Einfach eine Email mit dem Betreff „Sudan-Verteiler“ schreiben an: jkk@juliakkramer.de

Julia Kramer ✉

Eine Woche später treffe ich N. wieder. „*Ich war mit drei anderen aus Mauretanien, Iran und Afghanistan im Parlament und habe mit Bundestagsabgeordneten gesprochen*“, berichtet sie stolz. Sie hätten drei Forderungen vorgebracht:

- Abschaffung der Residenzpflicht
- Abschaffung der „Lager“ (dieser Begriff wurde von PolitikerInnen kritisiert, doch die Flüchtlinge bestanden auf dieser Bezeichnung, weil sie es so empfinden)
- Stopp aller Deportationen (u.a. wurde der sudanesischer Flüchtling Aamir Ageeb 1999 bei der Abschiebung in einem Lufthansa-Flugzeug erdrückt)

Als sie den Waffenhandel als Mit-Ursache für ihre Flucht erwähnten, wäre ausweichend geantwortet worden, dass die USA am Krieg in Afghanistan schuld seien, nicht die Bundesrepublik. Ein CDU-Abgeordneter habe die Flucht vor ihnen ergriffen, als sie sich nicht mit persönlichen Einzelfallverbesserungen abspesen ließen, sondern auf einer entsprechenden Verbesserung für alle Asylsuchenden bestanden und sich weigerten, dankbar und unterwürfig zu sein. Als sie von der Presse darauf angesprochen worden seien, was den Abgeordneten so wütend gemacht habe, während sie den Sitzungssaal ruhig und gelöst verließen, hätten sie geantwortet: „*Wir sind ständig wütend, nun lassen wir sie auch die Wut kosten.*“

N. sagt: „*Ich hatte bereits eine Menge traumatischer Erfahrungen in meinem Leben. Zwei Onkel sind vor meinen Augen umgebracht worden. Auf der Flucht sind Menschen neben mir*

erschossen worden. Seit vielen Jahren lebt meine Familie zerstreut, immer wieder mussten wir weiterziehen, bis heute. Im Gefängnis in Khartoum wurden mir eine Pistole, Stein, Seil, Messer und zwei weitere Mordinstrumente vorgelegt und gesagt, ich solle entscheiden, wie ich sterben will.

Ich bin nach Deutschland gekommen, um Luft zu holen, um es meine zweite Heimat zu nennen, aber die Situation macht es schwer, Deutschland als zweite Heimat zu empfinden. Ich kann nicht einmal meine Freunde besuchen, die vielleicht helfen könnten, mein Trauma zu heilen. Sie wollen nicht, dass wir hier Menschen kennenlernen, Freunde haben.“

Das kommt mir seltsam bekannt vor. Fanden doch einige meiner KollegInnen im Sudan es unprofessionell von mir, sudanesischer FreundInnen zu haben. Ich selbst habe den Sudan verlassen, als mein Leben bedroht war. Sollten meine Freundinnen dies nicht auch tun können? Sollen wir nur deswegen nicht befreundet sein, damit die Brutalität des Systems sich nicht an den Menschen im sogenannten „Entwicklungsdienst“ reibt? Damit sie ihren „Dienst“ klinisch verrichten und die damit „Beglückten“ angeblich besser zurücklassen können und nicht etwa damit beginnen, gemeinsam kritischere Fragen zu stellen?

Auch wenn N. und ich uns voneinander entfernt haben in diesem letzten Jahr, in dem ich für sie in ihrer vielleicht schwersten Zeit nicht richtig da sein konnte, bewundere ich ihren Kampfgeist, ihren Überlebens- und Lebenswillen in Würde, ihr Lächeln. „*We are here, and we will fight! Freedom of movement is everybody's right!*“ ☘

Gene Sharp: Verdienstvoller Erforscher des gewaltlosen Widerstands

Von Michael Schmid



Vor ein paar Wochen wurde der heute 85-jährige Gene Sharp mit dem sogenannten „Alternativen Nobelpreis“, dem „Right Livelihood Award“ geehrt. Ausgezeichnet wird der Amerikaner für die von ihm erforschten Strategien und Handlungsanweisungen für gewaltlosen Widerstand.

Angesichts solcher Meldungen schweiften meine Gedanken zurück ins Jahr 2001. Damals waren wir drei Wochen lang „Auf den Spuren von Martin Luther King“ durch die USA unterwegs. Gegen Ende der Reise besuchten wir in Boston die „Albert Einstein Institution“, die sich mit Studien zur und der Verbreitung von Gewaltfreier Aktion beschäftigt. Genauer gesagt, galt unser Interesse deren Leiter Gene Sharp. Dieser war damals durch seine Bücher zumindest in Teilen der

gewaltfreien Szene nicht völlig unbekannt. Und der mit Sharp befreundete Prof. Theodor Ebert, Teilnehmer unserer Studienreise, vereinbarte ein ausführliches Gespräch mit diesem. Es war natürlich interessant, auf eine solche Persönlichkeit zu treffen. Sharp hatte als Student Anfang der 50er Jahre in den USA den Kriegsdienst verweigert und wurde dafür neun Monate ins Gefängnis eingesperrt. Ein paar Jahre später studierte er in Oxford die Mechanismen von Diktaturen und suchte nach ihren Schwächen. Dabei gewann er die Erkenntnis, dass jedes noch so brutale Unterdrückungsregime letztlich auf die Loyalität der Untertanen angewiesen ist. Und er erkannte, dass und welches Machtpotential der gewaltfreien Aktion innewohnte. Durch seine Forschungstätigkeit machte er die gewaltfreie Aktion zu einer politischen Wissenschaft. 1983 gründete Gene Sharp schließlich in Boston die „Albert Einstein Institution“ zur Erforschung gewaltfreier Aktions- und Widerstandsformen. Ich erinnere mich noch gut an die interessanten Ausführungen von Gene Sharp. Diese regten mich zum Nachdenken an, warfen aber auch Fragen auf, die ich damals in mein Reisetagebuch notierte.

Fortsetzung nächste Seite

Auszug aus Reisetagebuch**14. August 2001**

Albert Einstein Institution, Boston. ... Gene Sharp erzählte, dass er sich heute nicht mehr in Organisationen wie Versöhnungsbund, War Resisters, etc. engagiere. Das wären alles ehrenwerte Menschen. Aber sein Ansatz sei heute ein anderer. Er benutze auch den Begriff Gewaltfreiheit nicht mehr, weil dieser Ansatz sonst auf 13 ½ Personen reduziert werde, also immer einer kleinen Minderheit vorbehalten wäre. Er habe im Laufe der Jahrzehnte die Erkenntnis gehabt, dass es Gruppen gebe, die den Glauben an die Gewaltfreiheit nicht teilen würden und trotzdem erfolgreich gewesen seien, ohne Gewalt anzuwenden. Deshalb gelte es, diese Methoden zu erforschen und weiterzuerweitern und dafür Menschen zu gewinnen.

Unter anderem verwies Gene auf den indischen Unabhängigkeitskampf, bei dem die Mehrheit der Teilnehmenden nicht wirklich gewaltfrei gewesen sei, sondern sich nur durch Gandhi habe auf gewaltlose Mittel beschränken lassen. Er verwies auch auf die US-Bürgerrechtsbewegung, die nicht durch und durch gewaltfrei durchtränkt und dennoch erfolgreich gewesen sei. Und im Gespräch wurde auch auf die DDR-Bürgerrechtsbewegung eingegangen, die

ebenfalls zum Zeitpunkt ihrer erfolgreichen Durchsetzung nicht überwiegend gewaltfrei geprägt war.

Das Interessante für mich ist an diesen Beispielen: Gab es nicht gerade doch Menschen und Gruppen, die den Ursprung und Kern dieser Bewegungen bildeten und die dann unter bestimmten historischen Vorzeichen dazu beigetragen haben, dass sich breite Massenbewegungen bildeten, die sich auf gewaltlose Mittel beschränken ließen, die aber mehrheitlich nicht von Gewaltfreiheit geprägt waren? Ist es nicht so, dass es solchen gewaltlosen Massenbewegungen in bestimmten Situationen gelingt, bestimmte Erfolge zu erzielen, die nicht unbedeutend sind, die aber dann auf halber Strecke stehen bleiben? Gandhi war über die Gewalt nach Erreichen der Unabhängigkeit tief bestürzt. King sah sich nach Erreichen eines Gesetzes für Rassengleichheit noch weit weg von einem Erfolg. Die in der DDR-Bürgerrechtsbewegung Aktiven wollten mehrheitlich zwar mehr Bürgerrechte, Freiheit und demokratischen Sozialismus, sie wollten aber keinen Kapitalismus. Kann es nicht sein, dass gerade durch die Tatsache, weil nur eine kleine Minderheit auf Gewaltfreiheit setzt, in bestimmten Situationen ohne Gewalt Erfolge erreicht werden können, die aber allenfalls Zwischenschritte auf dem Weg zu Gerechtigkeit, Frieden und Demokratie darstellen?

Über diese anregenden Gedanken hinaus blieb damals nach unserem Besuch bei Gene Sharp ein schales Gefühl hängen. Aufgrund von Geldproblemen mussten die ehemals großen Räumlichkeiten der „Albert Einstein Institution“, in denen es während seiner Blütezeit untergebracht war, aufgegeben werden. Das äußerst ausgedünnte Institut befand sich nun in wenigen Räumen im Kellergeschoss eines Gebäudes. Außer Gene Sharp gab es jetzt nur noch einen weiteren Mitarbeiter. Es war offenkundig, dass eine angemessene Anerkennung und damit auch das große Geld für die Forschung ausgeblieben sind. Auch die Bücher Sharps hatten zum damaligen Zeitpunkt nur geringe Auflagen erzielt. Er selber wirkte reichlich müde, vielleicht auch resigniert. So konnte das Gefühl aufkommen, hier einen Menschen zu treffen, der in seinem Leben zwar Wichtiges geleistet hat, dessen Lebenswerk letztlich allerdings doch gescheitert war.

Und nun die Verleihung des „Alternativen Nobelpreises“! Wie das?

„Alternativer Nobelpreis“ an Gene Sharp

Die Jury ehrt Gene Sharp *„für die Entwicklung und Verbreitung der Prinzipien und Strategien des gewaltlosen Widerstandes und seine aktive Unterstützung für deren praktische Umsetzung in Konfliktsituationen weltweit“*. Er sei der weltweit bekannteste Experte auf diesem Gebiet. Der Politikwissenschaftler habe diesem Engagement sein gesamtes akademisches Leben gewidmet. Seine Ideen seien von sozialen Bewegungen in der ganzen Welt übernommen worden.

In der Tat ist Sharps vor über 20 Jahren erschienenen Handbuch „Von der Diktatur zur Demokratie“ in den vergangenen

Jahren zu einem Bestseller in Sachen „Gewaltloser Sturz von Diktatoren“ geworden. Dieses schmale Buch wurde inzwischen in über 30 Sprachen übersetzt und ist 2012 in der 4. Auflage erschienen.

Sharps Theorien beeinflussten eine ganze Reihe von Bewegungen gegen autoritäre Regime, so etwa in Serbien, Georgien und in der Ukraine, in Kirgisistan und Weißrussland (Belarus). Zumindest teilweise führten dort die weitgehend ohne Gewalt geführten Aufstände zu einem Regimewechsel. Auch die Initiatoren der Revolution in Ägypten 2011, die im Februar 2011 zum Rücktritt des Präsidenten Hosni Mubarak führte, beriefen sich auf Sharp. 2011 entstand ein Dokumentarfilm „How to start a revolution“ über seinen globalen Einfluss, der mehrere Preise gewann. Entsprechend gefürchtet ist Sharp bei Diktatoren. Der Iran zum Beispiel bezichtigte den Wissenschaftler in einem Propagandavideo, er sei ein CIA-Agent, der für die USA andere Länder infiltriere.

Diese erfolgreiche Aufnahme seiner Theorien und Handlungsanweisungen waren wohl ausschlaggebend für die jetzige Anerkennung Gene Sharps als der Theoretiker des gewaltlosen Widerstands. Natürlich kann Sharp, der nur noch eine einzige Mitarbeiterin hat und über Jahrzehnte knapp bei Kasse war, den mit 50.000 Euro dotierten „Alternativen Nobelpreis“ besonders gut gebrauchen.

„Ich bin glücklich, dass sein Lebenswerk diese Anerkennung gefunden hat und dass auf diese Weise auch die Methode der gewaltfreien Aktion weitere internationale Aufmerksamkeit findet“, freut sich Sharps deutscher Freund und Forscherkollege Theodor Ebert. *„Wenn ich an unsere beider erste Begegnung in Oxford im Oktober 1962 zurückdenke, dann ist diese Entwick-*

lung der gewaltfreien Aktion und die weltweite Aufmerksamkeit für diese Alternative zur militärischen Gewalt so erstaunlich wie erfreulich.“

Dieser Freude schließe ich mich gerne an und gratuliere Gene Sharp zu dem Preis.

Diskussion erforderlich

Es gibt jedoch auch Kritik und kritische Fragen zu Gene Sharp. Ich möchte hier nur einige aufführen, die ich durchaus zumindest für diskussionswürdig halte:

- Können Sharps Grundlagenforschung und seine Methodenvermittlung dazu missbraucht werden, die globalen kapitalistischen Interessen durchzusetzen? Gibt es also einen „machtpolitischen Missbrauch der gewaltfreien Aktion“ (Anselm Weidner), indem die USA weltweit Kämpfe gegen unliebsame Regierungen nicht mehr nur mit Waffen und Geheimdiensten, sondern auch gewaltlos und offen führen, als „Demokratieförderung“ im eigenen nationalen Interesse?

- Welche Rolle bei den verschiedenen gewaltlosen Aufständen in den vergangenen rund ein Dutzend Jahren spielt die Organisation Otpor/CANVAS aus Serbien, die in Anlehnung an Gene Sharp den „Nonviolent Struggle“ proklamiert und mit internationalen Trainings Einfluss in vielen Ländern zu nehmen sucht? Wird CANVAS für eine US-Strategie des „Regime change“ im nationalen Interesse eingesetzt?
- Sind „Demokratieförderung“ und „Regime change“ für uns anstrengenswerte Ziele? Oder geht es uns um weltweite Gerechtigkeit und Frieden? Ist das angestrebte Ziel erfolgversprechend mit „Nonviolent Struggle“, also mit „Gewaltfreier Aktion“ als Technik zu erreichen? Oder geht es uns um einen Weg, bei dem sich Mittel und Ziel entsprechen müssen, also um Gewaltfreiheit in einem umfassenderen Verständnis?

Eine Diskussion solcher und weiterer Fragen halte ich für wünschenswert. Eine von uns angedachte Tagung zum Thema Gewaltfreiheit im Herbst nächsten Jahres könnte eine Gelegenheit für eine Auseinandersetzung mit Interessierten bieten.

„Waffenhandwerk schafft nur Unheil“

Konzert-Aktion der Musik- und Aktionsgruppe „Lebenslaute“ gegen Waffenproduktion bei Heckler & Koch

Von Bernd Geisler

Am 3. September zelebrierten Mitglieder des *Lebenshauses* mit der Musik- und Aktionsgruppe „Lebenslaute“ ein Konzert der besonderen Art. Vor dem Werkstor der Waffenfabrik Heckler & Koch in Oberndorf am Neckar, bekannt für ihr berühmtes G3 Schnellfeuergewehr, erklangen Ausschnitte aus Händels Oratorium „Alexanderfest“ mit der Arie „Waffenhandwerk schafft nur Unheil“. Die Ensemblemitglieder setzten sich morgens um halb fünf vor alle Werkszugänge und begrüßten zur Frühschicht die Werksangehörigen, denen allerdings durch diesen zivilen, musikalischen Ungehorsam der Zugang zu ihrer Arbeit blockiert wurde. Jeder Mitarbeiter bekam eine Einladung mit freiem Eintritt für das Konzert um zehn Uhr vor dem Haupteingang. Bei strahlendem Sonnenschein erklangen dann vor 300 Zuhörenden der erste Satz der unvollendeten Sinfonie von Schubert, der 3. und 4. Satz des Friedensoratoriums von Wolfgang Pasquay, Chorstücke von Schütz, Janacek und schließlich Händel. Heckler & Koch und die Polizei ließen es während der gesamten Aktion lieber auf keinen Räumungsversuch ankommen.

Mit der Aktion sollte ein Kontrapunkt gegen die Normalität der Waffenproduktion und der Waffenexporte gesetzt und auf die verheerende Wirkung dieser Waffen aufmerksam gemacht werden. Es wurde vorgerechnet, dass durchschnittlich alle 14 Minuten ein Mensch durch eine Waffe der Firma Heckler & Koch stirbt, denn diese Waffen sind in großer Zahl in der

ganzen Welt im Umlauf und deren Export –auch in Diktaturen - wird von deutschen Politikern gefördert. Das Unternehmen wurde dazu ermutigt, seine Produktion auf zivile zukunftsorientierte Technologien umzustellen, z.B. für die Energiewende.

Die „Lebenslaute“ ist ein etwa 100 Mitglieder starkes Orchester mit Chor, die aus dem ganzen Bundesgebiet und Österreich einmal jährlich für solche Aktionen zusammenkommen.

„ Im Ganzen hat mir die Aktion viel Freude gemacht, da ich auch einmal meine „Sing“-Stimme zum Protest gegen die menschenvernichtete Waffenproduktion einsetzen konnte.

Leider hatten die viel Kraft und Zeit kostenden Torblockaden am Montagmorgen ab 5 Uhr wenig Erfolg. Weder die Mitarbeiter wurden gehindert, ins Betriebsgelände zu kommen, da am Haupteingang Durchlass war, noch haben sie uns die aufwendig erstellten Handzettel abgenommen.

Die Villingen/Schwenninger-Friedensfreunde haben uns großartig begleitet und versorgt und die Aktionen gekonnt vorbereitet.

Dieter Hemminger 

“

” Nach über 15 Jahren packte ich mal wieder den Kontrabass aus, um bei der Lebenslaute-Blockade von Heckler & Koch mitzuspielen. Die Proben, die Aktionsvorbereitung, das Zusammensein mit vielen gleich- und ähnlich gesinnten aktiven Menschen, das alles war aufregend, intensiv und hat viel Spaß gemacht. Die beeindruckende lokale Unterstützung und die Aktionsunterstützung sowie die bildhafte Musikbeschreibung der Dirigentin haben viel zum Erfolg - und der guten Stimmung im doppelten Wortsinn - der Aktion beigetragen. Auch wenn wir nicht alle Tore 100% physisch blockieren konnten, so mussten sich doch die Mitarbeitenden der lebendigen Musik aussetzen, um in die Tötungsmaschinenfabrik zu gelangen.

Für mich persönlich war auch ein wichtiger Moment, dass ich ein Lied auf Fur, einer Sprache in Darfur, vor dem Tor von Heckler & Koch singen konnte. Ich hatte es von einer Freundin in Sudan gelernt, die auch Familienangehörige im Krieg verloren hat, in dem u.a. Heckler & Koch Waffen verwendet werden. Der Text spiegelt den Beginn des Krieges aus der Sicht einer Frau wider. Er lautet in etwa: „Mein Bruder, warum rennst du hierhin und dorthin, ohne mir zu sagen was los ist? Von weitem hört man Lärm, es klingt wie ‚Kajau Jaukomm‘. Es klingt, als ob ein Stück der Welt zerbricht.“

Julia Kramer ☘

” Die 9-monatliche intensive Vorbereitung hat sich gelohnt. Die Offenheit für unser Anliegen und Unterstützung der speziellen Konzertaktion vor Ort durch Privatpersonen, Kirchengemeinden, Organisationen und nicht zuletzt durch die Stadt Villingen-Schwenningen war enorm. Besonders, wenn man bedenkt, dass das Thema Kleinwaffenproduktion in unserer Region beinahe totgeschwiegen wird. Die Vorbereitung und Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur war Dank der professionellen Unterstützung durch das Netzwerk ZUGABe (Kürzel für Ziviler Ungehorsam, Gewaltfreie Aktion und Bewegung, d.Red.) ein eigenes Highlight, wo ich persönlich viel gelernt habe. Das Konzert hat sowohl auf Zuhörer wie auf Gegner Eindruck gemacht. Noch während der Konzertaktion vor Heckler & Koch kam es zu einer freiwilligen Abrüstung der Polizei. Diesen Schwung der Konzertaktion weiter in der tägliche Friedensarbeit zu behalten, wird die größte Herausforderung sein. Es gilt nämlich wie bei fast allen Problemfeldern geduldig „Löcher in hartes Holz zu bohren“. Wir schauen schon auf das nächste Highlight in dieser Region: Der Internationale Kleinwaffenkongress in Villingen-Schwenningen vom 30.5. -2.6.2013.

Ernst-Ludwig Iskenius ☘



” Bereits während der Fahrt nach Oberndorf wurde ich mit einer ausführlichen Meldung in den SWR-Nachrichten überrascht, dass Mitglieder von „Lebenslaute“ in den frühen Morgenstunden die Werkstore von Heckler & Koch blockiert haben. Als die Rüstungsschmiede in meinen Blick kam, zeigte mir das riesengroße Polizeiaufgebot in unmittelbarer Nähe nochmals eindrücklich, dass ich zu allem anderen als einem normalen Konzert unterwegs war. Ein Mitarbeiter des Werkschutzes hielt mich dann an und fragte, wohin ich wolle. Als ich ihm wahrheitsgemäß antwortete, zeigte er mir, wo auf dem Firmengelände ich parken könne. Dies wies bereits auf eine entspannte Situation hin. Und während des wirklich beeindruckenden Konzerts vor dem Haupttor dieses mörderischen Rüstungskonzerns vergaß ich dann fast vollständig, dass ich hier einer Aktion des zivilen Ungehorsams beiwohnte. Aber diese Aktion hatte natürlich nicht eine entspannte Atmosphäre zum Ziel, sondern um gegen die mörderische Rüstungsproduktion an diesem Ort zu protestieren und die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen. Die ausführliche Berichterstattung in zahlreichen Medien zeigt, dass das sehr gut gelungen ist

Michael Schmid ☘

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus
Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint
vierteljährlich. Nament-
lich gekennzeichnete
Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der
Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische
Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Spendenkonto

GLS Bank eG
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800
IBAN: DE36430609678023334800
BIC: GENODEM1GLS

Laut Bescheid des
Finanzamtes Sigmaringen
ist der Verein Lebenshaus
Schwäbische Alb als
gemeinnützig anerkannt.
Für Mitgliedsbeiträge und
Spenden ab 25 € werden
steuerlich wirksame
Bescheinigungen zu Beginn
des folgenden Jahres
automatisch zugestellt, für
niedrigere Beiträge auf
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG

 **ffuenf**
büro für online-kommunikation

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Der dritte weg

Wir sehen immer nur zwei Wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder
ganz groß herauskommen
getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit waffen
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt

Wir sehen immer nur zwei möglichkeiten
selber ohne luft sein oder andern die kehle zuhalten
angst haben oder angst machen
geschlagen werden oder schlagen

Du hast eine andere möglichkeit versucht
und deine Freunde haben sie weiterentwickelt
sie haben sich einsperren lassen
sie haben gehungert
sie haben spielräume des handelns vergrößert

Wir gehen immer die vorgeschriebene bahn
wir übernehmen die methoden dieser welt
verachtet werden und dann verachten
die andern und schließlich uns selber

Laßt uns die neuen wege suchen
wir brauchen mehr phantasie als ein rüstungsspezialist
und mehr gerissenheit als ein waffenhändler
und laßt uns die überraschung benutzen
und die scham die in den menschen versteckt ist

Dorothee Sölle